

besonders dynamisch und kräftig am Wachsen sind, schreibt er der Tatsache zu, daß Mission in der entscheidenden Periode und schon von ihren Anfängen her fast ausschließlich von pietistisch-erwecklichen Kreisen ausging und getragen wurde. Er nennt dann vier Strömungen der Weltmissionsbewegung, die diese Dynamik kennzeichnen: * Das Anliegen, die unerreichten Völker zu erreichen; * zweitens, daß man sich für Menschen, die offen sind, besonders engagiert; * drittens die Bedeutung theologisch eigenständiger Arbeit für das Gemeindegewachstum, und schließlich * die Bildung einheimischer Leiterschaft. Eine Tabelle veranschaulicht die erstaunliche Tatsache, daß die Zahl der Protestanten in Asien, Afrika und Lateinamerika von 7 Millionen um 1900 auf 296 Millionen im Jahr 1990 angestiegen ist und sich damit mehr als vervierzigfacht hat. Dieser abschließende Beitrag zeigt, daß jede Weiterarbeit an einer evangelikalischen Ekklesiologie sich unbedingt auch von dem erwecklichen Leben der Kirchen in der Zweidrittelwelt inspirieren lassen muß.

Heini Schmid

Johann Anselm Steiger. *Johann Gerhard (1582-1637): Studien zu Theologie und Frömmigkeit des Kirchenvaters der lutherischen Orthodoxie. Doctrina et pietas*, Bd. I, 1. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 1997. Ln., 333 S., DM 127,-

Johann Gerhard nennt man oft den „größten Dogmatiker des 17. Jahrhunderts“. Der Heidelberger Privatdozent Johann Anselm Steiger will in diesem Buch den Beweis antreten, daß der große lutherische Orthodoxe nicht nur aus der Perspektive seines dogmatischen *opus magnum* gesehen werden darf. Gerhard ist vielmehr auch ein frommer Seelsorger – nur hat sich bisher niemand ernstlich bemüht, seine theologische Arbeit in dieser Perspektive darzustellen oder gar seine praktisch-theologischen Schriften kritisch zu edieren. Steigers Arbeit geht in dieser Hinsicht über die verdienstvollen Gerhard-Forschungen von Hägglund, Wallmann, Baur und anderen hinaus, denn: „Der Seelsorger Gerhard ist geradezu verschollen und vergessen“ (S. 18f). Das Defizit der Forschungsgeschichte wird durch ein hermeneutisches Mißverständnis noch erweitert: „Es ist Gerhards und der Reformatoren Meinung immer gewesen und auch geblieben, daß alle dogmatisch-lehrhaften Aussagen sich nicht selbst genug sind und nicht für sich alleine bleiben können, sondern erst in ihrer jeweiligen praktischen Umsetzung in Predigt, Seelsorge und Frömmigkeit auf dem wahren Prüfstand stehen“ (S. 21). Der Vf. hat mit seiner Studie und der Publikation weiterer Bände in derselben Reihe das dreifache Ziel, * ein Defizit in der Gerhard-Forschung aufzuarbeiten; * den unzutreffenden Konsens der Forschung über die Orthodoxie zu hinterfragen und * die Kenntnis der bisher nur lückenhaft erforschten und edierten Quellen in der Epoche zwischen Reformation und Pietismus zu fördern (S. 27).

Dies unternimmt Steiger im vorliegenden Band in der Weise, daß er im ersten Kapitel Seelsorge, Frömmigkeit, Mystik, Lehre und Trost bei Johann Gerhard untersucht. Vielen Freunden des Pietismus dürfte unbekannt sein, daß schon in der Frömmigkeit der Orthodoxie das Blut Christi, auch die Seitenwunde Jesu, zum Gegenstand frommer Betrachtung wurde. Katholische mystische Texte wurden vom evangelischen Glauben her kritisch rezipiert. Die Meditation des am Kreuz geflossenen Blutes Christi mündet in die Abendmahlslehre ein (S. 87). Gerhard deutet den aus der Hoheliedexegese gewonnenen Gedanken der *unio mystica* durch die Rechtfertigung im Glauben; sie ist kein völliges Verschmelzen des Menschen mit Gott (S. 99; 116). Auch während der fünf Jahre des Theologiestudiums bleibt die Aneignung der Bibel und die aus *ihr* erwachsende Frömmigkeit und Gelehrsamkeit Grundlage für die anderen Fächer, auch für die Dogmatik; sie ist eben nicht Inbegriff der theologischen Wissenschaft und Ersatz für solide Exegese, wie falsche Orthodoxie-Bilder (z.B. das des pietistischen Theologen Tholuck) vorgaukeln (S. 145f; 152f).

Das zweite Kapitel der Monographie widmet sich dem Testament des am Jahresende 1603 todkranken einundzwanzigjährigen Johann Gerhard, das auch sein Glaubensbekenntnis enthält (S. 159-227). Der (deutsche) Text des Testaments ist in kritischer Edition wiedergegeben (S. 164-172) und kommentiert; im Anhang des Buches folgt eine Faksimile-Abbildung. Mit dem Glaubensbekenntnis liegt Gerhards erstes dogmatisches System vor (S. 160). In seinem Testament verbinden sich Lehre mit Gewißheit gebender, tröstender Seelsorge; das eine kommt (auch heute) nicht ohne das andere aus (S. 218).

In zwei weiteren Kapiteln ediert und interpretiert Steiger seelsorgerliche Briefe Gerhards an die reformierte Fürstin Christina von Eisenach und an ein Elternpaar, das um den früh verstorbenen Sohn trauert. Der tiefe Gehalt dieser Briefe veranlaßt Steiger mehrmals dazu, wissenschaftliche Editionen dieser Literaturgattung zu fordern (z.B. S. 277, 292, 294).

Im letzte Kapitel skizziert der Autor schließlich sein Editionsprojekt der Handschrift und des Erstdrucks von Gerhards Erstlingswerk *Meditationes Sacrae* (S. 295-302). Gerhard hat es in seiner Krankheitsphase 1603 auf 1604 als Vorbereitung zum Sterben geschrieben (vgl. S. 166, 182). Auch an dieser Schrift läßt sich belegen, daß orthodoxe Frömmigkeit und Seelsorge immer lebendige Biblexegese ist (S. 298). Da auch dieser Bereich der frühneuzeitlichen Trostschriften bisher wissenschaftlich unbearbeitet geblieben ist (S. 296), ist Steigers Projekt wärmstens zu begrüßen. Mit ihm wird die Kirchengeschichtswissenschaft dem Ziel der ganzen Reihe, zur Erforschung der altprotestantischen Orthodoxie beizutragen (S. 12), ein Stück nähergekommen sein. Für den theologischen Laien bleibt zu hoffen, daß eines Tages in einem christlichen Publikumsverlag eine moderne Ausgabe der *Meditationes* in heutigem Deutsch nachfolgen wird.

Steigers Studien enthalten viele Beobachtungen für die gegenwärtige Seelsorge, die er besonders am Ende der Kapitel jeweils anfügt. Diese Anmerkungen sind durchaus nicht unkritisch, wenn er z.B. mehrmals gegen die dogmatikfeindliche

oder „theologiefreie“ moderne Seelsorge, besonders von Dietrich Stollberg, Stellung bezieht (vgl. S. 231f). Diese Äußerungen sind wie manche Lobeshymnen auf die seelsorgerlichen Qualitäten der orthodoxen Lehrer nicht frei von Wiederholungen, was sich vermutlich aus den verschiedenen Entstehungssituationen der Kapitel erklären läßt.

Pietisten und Evangelikale dürfte es nach Lektüre dieses Buches besonders interessieren, wo die eigentliche Front zwischen Pietisten und Orthodoxen verlief, wenn diese so fromm wie jene waren. Waren vielleicht doch nicht alle Orthodoxen so fromm wie Johann Gerhard? Oder ging es in der Auseinandersetzung zwischen frommen Orthodoxen und Pietisten um „Streit unter Verwandten“, der jedoch sachlich begründet war?

Befremdlich wirkt Steigers Äußerung auf S. 143, daß „außerkirchliche Erscheinungen wie Esoterik, Evangelikalismus u.ä. einen Defekt in der Kirche markieren: Den Verlust wahrer Geistlichkeit, Innerlichkeit und Frömmigkeit“. Damit werden evangelikale Christen in eine Ecke gestellt, in der sie sich sicherlich selbst nicht sehen geschweige denn befinden, und der Autor muß wohl aufpassen, hier nicht ein Zerrbild aufzubauen, das er im Blick auf die Orthodoxie fleißig einreißen möchte. Trotz dieser Kritik ist Steigers Buch gerade den Frommen wärmstens zu empfehlen, weil es den Horizont für die Kirche Christi über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus weitet und den Ursprung des Pietismus in der frommen Orthodoxie besser verstehen läßt. Auch die Hymnologieggeschichte profitiert von den Untersuchungen, weil sie das theologische Milieu erhellen, in denen die heute noch beliebten Lieder von Paul Gerhardt und anderen entstanden. Bei diesem Werk paßt die oft zitierte Feststellung: *Das Buch darf in keiner Seminar- und Bibelschulbibliothek fehlen!*

Jochen Eber

Weitere Literatur:

Gerhard Besier; Hermann Klenk; Christl R. Vonholdt, Hrsg. *Christliche Hoffnung, Weltoffenheit, Gemeinsames Leben*. FS Horst-Klaus Hofmann zum 70. Geburtstag. Gießen: Brunnen, 1999. Pb., 464 S., DM 24,80.

Klaus Bockmühl. *Denken im Horizont der Wirklichkeit Gottes: Schriften zur Dogmatik und Theologiegeschichte*. Bockmühl-Werkausgabe, Bd. 2. Gießen: Brunnen, 1999. Pb., 360 S., DM 49,80.

Gerhard Diekmeyer. *Wort und Gewißheit: Das Schriftprinzip in der Theologie Hermann Cremers*. TVG. Wuppertal: R. Brockhaus, 1999. 424 S., DM 58,-

Stefan Felber. *Wilhelm Vischer als Ausleger der Heiligen Schrift: Eine Untersuchung zum Christuszeugnis des Alten Testaments*. FSÖTh, Bd. 89. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999. Ca. 416 S., ca. DM 89,-.

Glaube und Denken: Jahrbuch der Karl-Heim-Gesellschaft. Hg. v. Hans Schwarz. 11. Jg. 1998. Frankfurt: Lang, 1998. 183 S., DM 48,-